

Erste Ausgabe täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementpreis
für das Vierteljahr 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämtlichen Postämtern,
Briefträgern, den Zeitungsbedienten und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Köpenicker-Str. 77,
in die von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs- und
unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Wichtiges, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nach-
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.
Preis der einzelnen Zeitungs-
blätter 10 Pf., im Restamt 40 Pf.

Kreis-Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lühnowstr. 37.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluss:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 232.

Berlin, Donnerstag, den 8. November 1894.

38. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 2. November 1894.

Diejenigen Polizei-Verwaltungen und Herren
Amts-Vorsteher des Kreises, welche mit der Er-
ledigung meiner Bekanntmachung vom 10. Sep-
tember d. J. — Kreis-Blatt Nr. 186 —, betreffend
Revisionen der Progen-, Material-
und Farbaarenhandlungen, bisher im
Rücklande geblieben sind, erlaube ich, mir binnen
14 Tagen die erforderlichen Berichte einzureichen.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 2. November 1894.

Die Maul- und Klauenseuche unter den
Kindern des Bauernhofbesizers Karl Rohr-
bed zu Groß-Zietzen ist erloschen.
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 1. November 1894.

Seitens der Königlichen Intendantur des III.
Armee-Korps sind an Vergütung für gestellten
Vorspann während des Monats September 1894
zur Zahlung angewiesen worden:

| | |
|------------------------------|----------|
| für die Gemeinde Ahrensdorf | 25.20 M. |
| Alt-Gliemide | 50.40 " |
| Brig | 21.00 " |
| Christendorf | 96.60 " |
| Drewitz | 37.80 " |
| Grünau | 12.60 " |
| Groß-Beuthen | 12.60 " |
| Gröben | 12.60 " |
| Jähnsdorf | 16.80 " |
| Milchenhof | 16.80 " |
| Klein-Schulzendorf | 189.00 " |
| Altdersdorf | 151.20 " |
| Wahlow | 46.20 " |
| Mariendorf | 37.80 " |
| Müggelsheim | 37.80 " |
| Rudow | 18.90 " |
| Rundsdorf | 98.70 " |
| Rudow | 252.00 " |
| Schönfeld bei Groß-Beeren | 12.60 " |
| Schönow | 12.60 " |
| Schönfeld | 12.60 " |
| Telz | 50.40 " |
| Löhrow | 126.00 " |
| Waltersdorf | 37.80 " |
| Glasow | 6.30 " |
| Hohndorf | 157.50 " |
| das Gut Diepensee | 25.20 " |

Die betreffenden Gemeinde-Vorstände sowie den
Guts-Vorstand von Diepensee erlaube ich, die Unter-
verteilung dieser Beträge an die einzelnen
Empfangsberechtigten bewirken zu wollen.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Stubenrauch.

Berlin, den 1. November 1894.

Seitens der Königlichen Intendantur des III.
Armee-Korps sind an Vergütung für während der
Monate Juni bis September d. J. gewährtes
Quartier zur Zahlung angewiesen worden:

| | |
|---------------------------------|-----------|
| für die Stadt Coepenick | 143.78 M. |
| Leupitz | 11.90 " |
| Adlershof | 6.77 " |
| Alt-Gliemide | 75.29 " |
| Bobnsdorf | 30.59 " |
| Cieslow | 39.22 " |
| Dr.-Wilmersdorf | 79.85 " |
| Dr. Wusterhausen | 13.63 " |
| Glasow | 0.12 " |
| Grünau | 11.82 " |
| Halbe | 23.41 " |
| Hohersöhme | 27.07 " |
| Kerzdorf | 13.84 " |
| Miersdorf | 22.79 " |
| Neuendorf b. Teup. | 3.49 " |
| Ragow | 20.02 " |
| Rudow | 102.94 " |
| Schöneweide bei Ludenwalde | 4.31 " |
| Schulzendorf bei Waltersdorf | 20.77 " |
| Gr.-Schulzendorf | 19.33 " |
| Jähnsdorf | 6.57 " |
| Kerzdorf | 18.60 " |
| Schönfeld | 15.06 " |

Die Gemeinde-Verörden erlaube ich, die Aus-
zahlung der Beträge an die einzelnen Empfangs-
berechtigten bewirken zu wollen.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Stubenrauch.

Berlin, den 31. Oktober 1894.

Seitens der Intendantur des III. Armee-Korps
sind an Vergütung für gestellten Vorspann während
des Monats September 1894 zur Zahlung an-
gewiesen worden:

| | |
|-----------------------------|----------|
| für die Gemeinde Ahrensdorf | 6.30 M. |
| Alt-Gliemide | 228.90 " |
| Gr.-Beuthen | 31.50 " |
| Hantensfelde | 25.20 " |
| Brusenndorf | 8.40 " |
| Budow | 4.20 " |
| Dabendorf | 21.00 " |
| Dahlwitz | 27.30 " |
| Dergischow | 21.00 " |
| Frühdorf | 21.00 " |
| Glienick | 25.20 " |
| Grünau | 21.00 " |
| Gütergog | 12.60 " |
| Johannisthal | 8.40 " |
| Klein-Kienitz | 8.40 " |
| Kiebusch | 12.60 " |
| Groß-Kienitz | 39.90 " |
| Kanwitz | 37.80 " |
| Lichtenrade | 48.30 " |
| Wahlow | 8.40 " |
| Gr.-Madonow | 71.40 " |
| Wellen | 25.20 " |

für die Gemeinde Müggelsheim 75.60 M. |

| | |
|-------------------------|----------|
| Nächst-Neuendorf | 37.80 " |
| Rangsdorf | 37.80 " |
| Rozis | 4.20 " |
| Rudow | 42.00 " |
| Schöneiche | 58.80 " |
| Schönfeld | 119.70 " |
| Sputendorf b. Teltow | 12.60 " |
| Schulzendorf | 25.20 " |
| Gr.-Schulzendorf | 50.40 " |
| Wendisch-Wilmersdorf | 6.30 " |
| Groß-Zietzen | 60.90 " |
| das Gut Groß-Beuthen | 25.20 " |
| Rudow | 37.80 " |
| Werben | 12.60 " |

Die betreffenden Gemeinde- und Guts-Vorstände
erlaube ich, die Unterverteilung dieser Beträge an
die einzelnen Empfangsberechtigten bewirken zu
wollen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Der Landrath. Stubenrauch.

Nichtamtliches.

China bittet um Frieden!

Unsere Annahme, daß der chinesisch-japanische
Krieg seinem Ende entgegengehe, hat rasche Be-
stätigung gefunden. Die heute hier eintreffenden
diesbezüglichen Depeschen stellen die Thatsache, daß
China die Unmöglichkeit, den Kampf weiter zu
führen, einseht, außer Zweifel.

Die „Times“ melden aus Tientsin: Am
vergangenen Sonnabend waren die Vertreter der
Mächte im Tschungli-Jamen versammelt. Prinz
Kung eröffnete ihnen, daß China nicht
im Stande sei, Japan zu wider-
stehen, und rief die Vermittlung der Mächte
an. Er erklärte, China sei bereit, die Ober-
herrlichkeit über Korea aufzugeben und eine
Kriegsschadigung zu zahlen.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat
die chinesische Regierung formell
die diplomatische Intervention der
Mächte erbeten zur Herbeiführung des
Friedens zwischen China und Japan in der Weise,
welche China vor einiger Zeit auf den Rath
Englands wünschte. Man glaubt, daß vor einer
definitiven Entscheidung ein Austausch der An-
sichten zwischen den Regierungen erfolgen werde,
jedoch werde England nicht die Initiative er-
greifen.

Hierher gehört auch die nachstehende Meldung
aus Paris vom gestrigen Tage:

Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux,
empfing heute Nachmittag den chinesischen Ge-
sandten, der Vormittags angekommen war. Wie die
„Agence Havas“ meldet, ist in diplomatischen
Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der Minister
des Auswärtigen Hanotaux beim Empfange des
chinesischen Gesandten demselben erklärt habe, die
französische Regierung würde bei den Ver-

handlungen zur Annahme der von China an-
gebotenen Friedensbedingungen die Initiative
nicht ergreifen; dieselbe würde sich jedoch der
von dem Koncert der europäischen Mächte an-
genommene Haltung anpassen.

Nachrichten, daß den Chinesen ein Konflikt mit
England drohe wegen des Schiffes „Klung-King“
mögen vielleicht auf die friedliche Stimmung des
Tschungli-Jamen vorteilhaft eingewirkt haben. Doch
läge es andererseits nicht außerhalb des Bereichs
vernünftiger Vermuthungen, wenn man die lapfrez
haltung Englands gegenüber den bereits ziemlich
handlich zurechtgebauenen Chinesen auf der Abicht
des Londoner Kabinetts zurückführte, sich auf diese
Weise die Gunst des siegreichen Japan und damit
im gegebenen Augenblicke den eigenen Vorteil zu
sichern.

Bundschau.

Berlin, 7. November.

* Unser Kaiser nahm heute früh den Vortrag
des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts entgegen
und begab sich um 9 Uhr zu einer Felddienstreife
des Lehr-Infanterie-Bataillons und Leibgarde-
Jusaren-Regiments. Um 12 1/2 Uhr hatte der
Bischof Rom von Fulda die Ehre des Empfangs
bei Seiner Majestät.

Am Freitag siedelt das Geheimen Zivil-
kabinet, welches während der Sommer- und Herbst-
monate in Sanssouci untergebracht war, wieder
nach Berlin über.

Die Zahl der aktiven preussischen
Staatsminister beträgt infolge der Ernennung
des Staatssekretärs Freiherrn von Marschall
nunmehr elf. Was ihr Lebensalter betrifft,
so ist Folgendes anzuführen: Der älteste ist der
Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst Sothen-
lohe, welcher (geboren am 31. März 1819) im
75. Lebensjahr steht; ihm folgt als zweiter der
Justizminister von Schelling (geboren am
19. April 1824) mit 70 Jahren, alsdann Finanz-
minister Liquet (geboren 21. Februar 1829)
mit 65, der Eisenbahnminister Thielen (geboren
30. Januar 1832) mit 62, der Kultusminister
Dr. Boffe (geboren 12. Juli 1832) mit 62, der
Vizepräsident des Staats-Ministeriums von
Böttcher (geboren 6. Januar 1833) mit 61,
Kriegsminister von Bronsart (geboren 21. De-
zember 1833) ebenfalls mit 61, der Landwirtschafts-
minister von Heyden (geboren 16. März 1839)
mit 55, der Minister von Köller (geboren
8. Juli 1841) mit 53, der Minister von Mar-
schall (geboren 12. Oktober 1842) mit 52 und
als jüngster Handelsminister von Berlepsch
(geboren 30. März 1843) mit 51 Jahren.

Die „Köln. Ztg.“ befreit die Meldung der
„Köln. Volksztg.“, daß sich Graf Caprivi aus
den Ersparnissen seines Gehalts als Reichskanzler
ein Gut erworben habe. Graf Caprivi habe sein
Gehalt bis zum letzten Groschen ausgegeben. Die
„Köln. Ztg.“ bemerkt dann weiter: „Wenn es
jetzt heißt, der Graf werde demnächst seinen Ruhe-

Des Badearztes Frau.

Roman von Henriette Franz.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

„Er vermachte mich anzublicken, während er dies
sagte, und führte mich in das Nebenzimmer, in
welchem die Leiche der jungen Frau noch in ihrem
Bette lag.“

„Ich überzeugte mich sogleich, daß der Tod
schon seit mehreren Stunden eingetreten sein mußte.
Mein Kollege lehnte, während ich um die Unglück-
liche beschäftigt war, von mir abgewendet am Fenster.“

„Haben Sie sich über die Ursache des Todes
ein Urtheil gebildet?“ fragte ich, „finden Sie noch
Leben in dem Körper?“

„Nein — es war bereits Alles vorüber, beant-
wortete Hilmar die zweite Frage.“

„Selbstverständlich muß die Leiche geöffnet
werden und nur dadurch wird sich die Veranlassung
des plötzlich eintretenden Todes erklären,“ fuhr ich
fort.

„Ich sehe die Nothwendigkeit einer Sektion vom
ärztlichen Standpunkt nicht ein, sprach mein
Kollege. Mir ist die Todesursache klar, sehen Sie
dieses Fläschchen hier am Nachtschisch, es ist fast ge-
leert. Meine Frau hätte daraus nur wenige
Tropfen in einem Glase Wasser nehmen sollen, sie
hat aber unglücklicherweise nahezu den ganzen Inhalt
zu sich genommen. Kirschlorbeer und Morphinum
waren bestimmt einen lokalen Schmerz zu stillen
— nun stillen sie jeden Schmerz — doch nein —
nein,“ schrie Hilmar grell auf — „mit diesem Leben
ist nicht Alles vorüber!“

War es auch begreiflich, daß der Wittwer sich
in ungewöhnlicher Aufregung befand, so lag doch

in der Art, wie sich diese äußerte, etwas Seltsames,
unendlich Befremdendes.

Doktor Schwarz schloß den Bericht und nun
ward zu Hilmar's Verhör geschritten. Man sagte
ihm, daß sein Duell mit Baron Holm bekannt
geworden, daß man um die Veranlassung desselben
wisse.

„Wir kamen in Kenntniß, daß Sie wenigen
Stunden vor dem Tode Ihrer Gemahlin noch auf
deren Zimmer und somit der Letzte waren, mit dem
sie gesprochen“, fügte der Gerichtsbeamte hinzu.
„Daß Sie nicht in freundlicher Absicht bei ihr er-
schienen, ist vorauszusetzen — das konnte man aus
der schonungslosen Weise schließen, mit welcher Sie,
wie wir erfahren, über den Ausgang des Zwei-
kampfes in ihrer Art berichteten. Sie stellten Ihre
Gattin zur Rede. War es nicht so?“

Hilmar zögerte einen Augenblick, dann sagte er:
„Ja, ich machte ihr Vorwürfe.“

„Und wie nahm sie diese auf?“

„Mit dumpfem Gleichmuth. Sie erklärte, sie
habe ihre und meine Ehre gewahrt, habe mit Baron
Holm eine Unterredung in dem Garten gehabt,
nur um von ihm Abschied zu nehmen; er hatte,
wie er ihr schriftlich mitgetheilt, die Absicht, Tags
darauf Siebenbrunn zu verlassen, den Ort zu
meiden, wo sie weilte.“

„Hat diese Erklärung Ihrer Gemahlin be-
schwerlichend auf Sie gewirkt und Reue über die
Rache erweckt, welche Sie an einem Ehrenmanne
gelübt?“ fragte der Gerichtsbeamte.

Hilmar schwieg.

„Zeigten Sie sich nicht beruhigter oder fuhren
Sie fort, Ihrer Gemahlin Vorwürfe zu machen?“

„Ja. War sie auch nicht zur Verbrecherin an
mir geworden, mußte sie doch vor den Augen der

Welt schuldig, ich gebrandmarkt erscheinen. Die
Zusammenkunft mit dem Baron war, das wußte
ich, nicht geheim geblieben. Meine Ehre forderte
Genugthuung.“

„Dem Urtheile der Welt zu Liebe opfereten Sie
das Leben eines Mannes, dessen Schuld allein
darin bestand, daß er den Schein einer Schuld auf
sich nahm.“

„Ich kenne Baron Holm nicht näher und weiß
nicht, in welcher Absicht er sich bei dieser Zu-
sammenkunft eingefunden“, sprach Hilmar.

„Zeigte Ihre Gemahlin lebhaften Schmerz über
des Barons schwere Verwundung?“

„Sie war wie erstarrt, als sie davon hörte.
Nachdem sie sich später gegen mich gerechtfertigt,
sprach sie kein Wort mehr in Bezug auf ihn.“

„Schrieben Sie im Zorne von ihr?“

Der Arzt senkte das Haupt.

Die Frage wurde wiederholt.

Hilmar nickte.

„Nuthmache Sie, daß Ihre Gemahlin die
Absicht hatte, sich zu vergiften?“

„Ich befürchtete es.“

„Wie konnten Sie, da Sie ihre Schwermuth
kannten und um ihre unglückliche Neigung wußten,
das Fläschchen mit dem starken Gifte ihren Händen
anvertrauen?“

„Sie klagte öfter über heftige Schmerzen, über
Schlaflosigkeit, Erregung der Nerven; um diesen
Uebeln zu steuern, hatte ich ihr das Mittel ver-
ordnet. An dem unseligen Tage vergaß ich, daß
sie im Besitz desselben war.“

„Aucherte Ihre Gemahlin öfter den Wunsch,
zu sterben, zeigte sie in ihrem Wesen Lebens-
überdruß?“

„Sie fühlte sich nicht glücklich und machte Rede
sich, die darauf schließen ließ.“

„War es denn nicht eine Unvorsichtigkeit, ihr
Gelegenheit zu geben, ein solches Verlangen zu
befriedigen?“

„Wir erschienen derartige Redensarten von ge-
ringer Bedeutung, da ich noch wenige Menschen
gesehen, die gleich Ottilien, eine fast kindische Furcht
vor dem Tode empfanden.“

Und trotzdem halten Sie es für wahrscheinlich,
daß sie in der Absicht, sich zu tödten, den Inhalt
des Fläschchens geleert?“

Hilmar sah finstler vor sich hin.

„Es giebt Widersprüche in der menschlichen
Natur, welche Niemand zu erklären fähig ist, sagte
er dann. „Die Gemüthsstimmung, in der ich meine
Frau fand, giebt Anlaß, an einen beabsichtigten
Selbstmord zu glauben; vielleicht wollte sie sich
aber nur in einen Zustand der Betäubung versetzen
und bedachte nicht die Stärke des Mittels.“

„Sollten Sie bei Anrathen desselben versäumt
haben, sie vor zu reichlichem Genuße desselben zu
warnen?“

„Ich verordnete eine geringe Zahl von Tropfen
und sagte ihr, sie dürfe dieses Maß nicht über-
schreiten.“

„Es ist nicht denkbar, daß hier eine Unbesonnen-
heit im Spiele war. Eine so starke Dosis konnte
nur in der Absicht genommen worden sein, dem
Leben ein Ende zu machen. Ich glaube, wir sind
in gleicher Ansicht, Herr Doktor.“

Hilmar nickte.

(Fortsetzung folgt.)